

Psalm 8

"Der Mensch - Gottes Eigentum"

.....

... Wenn ich den Himmel sehe,  
das Werk deiner Finger,  
den Mond und die Sterne, die du geformt hast -  
was ist der Mensch, daß du an ihn denkst,  
was ich das Kind eines Menschen,  
daß du es liebhabst?...

.....

v. griech. - orthod. Bischof von Elaia H. H. AUGUSTINOS

Wir leben in einer Zeit wissenschaftlichen und technischen Fortschritts, der oft genug die Erkenntnismöglichkeiten eines naturwissenschaftlichen Laien weit hinter sich läßt. Die Forschungsergebnisse in Chemie, Physik oder Astronomie sind uns meist gar nicht sofort verständlich, und doch sind andererseits zum Beispiel die Weltraumflüge für uns fast schon zu alltäglichen Ereignissen geworden.

Dennoch - so glaube ich - ist auch bei den Menschen unserer Tage noch das Staunen, vielleicht sogar ein Grauen vorhanden, wenn er zum Sternenhimmel aufsieht: Welche kaum vorstellbaren Entfernungen! Welche ungeheuren Kräfte! Welche unermeßlichen Weiten! - und wie klein und ohnmächtig ist dagegen der Mensch trotz seines Erfindergeistes und Forschungsmutes, trotz seiner Beherrschung von Technik und Wissenschaft!

Und deshalb ist es vielleicht gar nicht so schwierig für uns, uns neben den Sänger des Alten Testaments zu stellen und uns selbst, ja den Menschen überhaupt gegenüber dem Kosmos und seinen Kräften in der richtigen Relation zu sehen, - nämlich in Schwachheit, Zerbrechlichkeit, Schutzlosigkeit.

Allerdings gibt es dabei einen entscheidenden Unterschied. Zwar fällt es uns nicht schwer zu sagen: Was ist der Mensch! Können wir aber im gleichen Atemzug so vertrauensvoll wie der Fromme im

alten Israel von der Macht Gottes sprechen, die an diesen Menschen denkt, die ihn liebt, die ihn annimmt?

Der Mensch - ein Geschöpf Gottes, der Mensch - ein Kind Gottes, der Mensch - Gottes Eigentum! Wo wagt man das heute noch laut zu sagen? Wir hören nur etwas vom "mündigen Menschen", von Befreiung und Emanzipation, vom Abschütteln aller Autorität. Und wir müssen auch unseren Kirchen die Frage stellen: Was sagen sie uns über den Menschen? Was haben sie eigentlich für eine Anthropologie?

In einem Zeitalter, das bei jeder Gelegenheit von Menschenwürde und Menschenrechten, von Humanismus und Sozialismus und damit ständig vom Menschen spricht, ging offensichtlich das Wissen verloren, daß alle diese Begriffe christlicher Anschauung und alter christlicher Praxis entstammen.

Denn wo haben Menschenwürde und Menschenrecht ihren Ursprung? Doch nur in der Tatsache, daß der Mensch als Geschenk Gottes sein Ebenbild ist und daß sein Recht in der Gerechtigkeit Gottes eingebettet liegt? Wo sind wirklicher Humanismus, wo wirkliche Menschlichkeit? Wo echte Mitmenschlichkeit und soziales Engagement? Doch nur da, wo beides göttlichem Leben und göttlicher Güte entspringt.

In dem Maße aber, wie wir den lebenigen Gott verloren haben, wie er für uns zur bloßen gedanklichen Vorstellung wurde, in dem Maße entleeren wir auch Menschenwürde und Menschenrecht, Humanismus und Sozialismus ihres wahren und eigentlichen Inhalts.

Wir müssen wieder lernen, was das heißt: Gottes Geschöpf, Gottes Kind, Gottes Eigentum sein! Und wir müssen den Mut haben, laut zu sagen, daß der Mensch göttlichen Ursprungs ist, - daß die Bande, die der Mensch zerrissen hat, von Gott längst wieder angeknüpft wurden, - daß das Ebenbild Gottes, durch soviel Greuel und Untaten beschmutzt, im Antlitz des Menschensohnes ohne Flecken und Makel aufs neue erstrahlt. Und daß wir teilhaben - wir selbst und unsere Mitmenschen - an dieser neuen Schöpfung, - daß wir durch die Heilige Taufe hineingeboren werden in ein neues Leben, - daß wir das göttliche Wesen, das in uns eingesenkt wurde, ausleben wollen.

An vielen, vielen Stellen der Heiligen Schrift wird uns dies immer wieder gesagt: Ihr seid Kinder Gottes, niemals vom Vater aufgegeben und immer wieder angenommen; ihr seid eine neue Schöpfung in

Christus, von göttlichem Leben durchpulst und mit Heiligem Geist begabt; ihr seid Gottes Eigentum, das heißt eigentlich ein Stück seiner selbst.

Auch in den Gebeten, Hymnen und Chorälen unserer Kirchen wurde das durch die Jahrhunderte hindurch stets aufs neue erzeugt, und in der langen Geschichte der Kirche gibt es nicht wenige Menschen, in deren Leben dieser Schatz in irdenen Gefäßen aufleuchtete, die ein Licht auf dem Berge und Salz der Erde wurden.

Erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, das alles zu vergessen oder gar zu verachten. - Laßt uns aber wieder hinzugehen zur Quelle lebendigen Wassers, um das Brot des Lebens zu empfangen, die Hand des Vaters zu ergreifen, kein krankes, sondern ein lebendiges Glied am Leibe Christi zu sein.

Die Probleme unserer Zeit können nur so gelöst und die Nöte dieser Welt nur dadurch behoben werden, daß der Mensch wieder zum Menschen wird, so wie Gott ihn einst schuf, wie er erlöst durch Jesus Christus wiederum teilhat am göttlichen Leben und Wesen durch den Heiligen Geist, damit wir - wie der Apostel Paulus sagt - "Gottes Eigentum werden zum Lob seiner Herrlichkeit" (Eph. 1,14).